

Reden hilft

Ambulanter Hospizdienst bietet persönliche Begleitung in der letzten Lebensphase

Foto: Oeser



Die Collage mit den Schiffchen im Hintergrund symbolisiert die begleiteten Gestorbenen, von denen sich die Betreuer bei einer Gedenkfeier noch mal verabschieden können. Im Vordergrund: Kathrin Sommer (links) und Theda Mirwald.

Mit der einen telefoniert sie regelmäßig, die andere sucht sie monatlich für 20 bis 30 Minuten auf, und bei wieder einer anderen dauert der Besuch alle 14 Tage bestimmt zwei Stunden. Wie die Begegnungen von Theda Mirwald mit Schwerkranken und Sterbenden ablaufen, richtet sich nach dem, was ihr Gegenüber will. Theda Mirwald ist seit 2008 ehrenamtliche Wegbegleiterin im Frankfurter Westen. Im März 2018 ist sie mit acht Kolleginnen unter das Dach des Ambulanten Malteser Hospizdienstes Frankfurt geschlüpft.

Jetzt können sich dort insgesamt 45 Ehrenamtliche um Schwerstkranken und Sterbende kümmern. Ihr Ziel: das Wohlbefinden von Mitbürgern und deren Angehörigen auf ihrem letzten Weg zu steigern, indem sie ihnen einfach zur Seite stehen. Manche ihrer Gesprächspartner sind zu Hause, andere im Pflege- oder Altenheim. Dort suchen die Wegbegleiter sie auf

und reden mit ihnen, betreuen sie aber nicht pflegerisch.

„Aber natürlich sind wir bestens vertraut mit dem Netzwerk sozialer Einrichtungen, sodass wir bei Bedarf auch über andere Möglichkeiten informieren und den Kontakt herstellen“, erklärt die hauptamtliche Hospizkoordinatorin Kathrin Sommer, die ihre Gruppe „so bunt wie einen Blumenstrauß“ nennt. „Meist läuft der Kontakt aber andersherum. Krankenhäuser, Palliativdienste oder Hausärzte rufen den Hospizdienst an und teilen ihm mit, dass da jemand ist, dem eine Begleitung gut täte.“

Kathrin Sommer führt dann das Erstgespräch und klopft ab, was die Person oder ihre Angehörigen wollen. „Dann schaue ich, wer als Gesprächspartner am besten passt und Zeit hat.“ Die Begleiter sind zwischen 30 und 70 Jahren alt. Unter ihnen sind Angehörige sozialer Berufe, aber auch aus dem Finanzwesen und Selbstständige. Selbst Promovierte

und Fremdsprachler gehören dazu. „Da findet sich die richtige Person“, weiß die Koordinatorin aus Erfahrung.

Nicht nur den Betroffenen ist mit dem Dienst am Nächsten geholfen. Das Ehrenamt verschafft auch Angehörigen eine kleine Auszeit, um zum Arzt, zum Friseur oder in Ruhe einkaufen zu gehen. „Oft sind es gerade auch die Angehörigen, die uns brauchen“, sagt Mirwald. „Sie machen sich Sorgen um ihre sterbenskranken Angehörigen, wollen sie optimal versorgt wissen und möchten mit einer neutralen Person über Tod und Sterben reden.“

Egal ob es in erster Linie um die Entlastung der Angehörigen geht, um Glaubensfragen oder einfach nur, ein Stück Normalität des Alltags in die letzte Lebensphase hinüberzueretten: Das nötige Feingefühl, um sich auf ihre Gesprächspartner einzustellen, bringen die Ehrenamtlichen mit. Den Rest vermitteln ihnen vorab Qualifizierungskurse.

Während ihrer Tätigkeit werden die Begleiter durch Supervision und regelmäßigen Austausch unterstützt. Da geht es dann um Themen wie die Balance zwischen Nähe und Distanz oder die Frage, wann eigentlich das Sterben beginnt oder aber auch ganz praktisch um anonyme Bestattungen. Theda Mirwald, die mit der menschlichen Sterblichkeit bewusst lebt, seit sie als Kinderkrankenschwester gearbeitet hat, fühlt sich bei ihrem Engagement eher dadurch herausgefordert, Depressiven ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Es gelingt ihr fast immer. *Karin Willen*

Ambulanter Malteser Hospizdienst Frankfurt

Telefon 069/94 21 05 56

www.malteser-frankfurt.de/dienste-und-leistungen/leben-im-alter/hospiz-und-palliativdienst.html

Der Ambulante Malteser Hospizdienst ist eines von 21 Mitgliedern des Netzwerks Hospiz und Palliative Care, das 2008 vom Gesundheitsamt initiiert wurde, www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=5774993